

Und wie lächerlich klein sind doch die Entbehrungen und Entsagungen drin, gegen das, was von unserm Heer ertragen und geleistet wird; beschämend müsste jeder zu Boden sehen, der sich einmal einen Augenblick vergessen hatte und anfang zu murren über das eine oder andere, nur weil einmal seine liebe Bequemlichkeit eine Beschränkung erfuhr, oder weil der Zentralverband, dessen Vorstand durch den Krieg auseinandergerissen ist, nicht so konnte, wie er wollte. Alle Nörgler und Unzufriedenen daheim sollten nur einmal auf ganz kurze Zeit in eine Uniform gesteckt und herausgeschickt werden, dann würden sie einsehen, wie unrecht sie handeln. Heute gibt es nur eine Parole: Still und geduldig abwarten, bis uns ein gütiges Schicksal wieder bessere Zeiten beschert. Wenn wir alle, so Gott will, wieder an unserem Platze stehen, dann wird auch das Schiff des Zentralverbandes wieder seinen gewohnten Kurs steuern. Zu tun wäre gar manches, aber was hätte es für einen Zweck, jetzt z. B. Massnahmen für die Zukunft zu treffen, wo wir noch gar nicht wissen, wie sich unser Wirtschaftsleben nach dem Kriege gestaltet? Selbst im günstigsten Falle können wir doch auf keinen Fall damit rechnen, dass unser Wirtschaftsleben sofort nach Beendigung des Krieges wieder in voller Blüte steht, und gar bei einem annexionslosen und entschädigungslosen Frieden, wo wir unsere Lasten selber zu tragen haben; da kommt der Zeitpunkt, wo die Wirtschaftsverbände einsetzen müssen, und wo es wirklich grosse Aufgaben zu lösen gibt.

Warum hängen die alten Kollegen und unsere Vertrauensmänner fest an dem Zentralverband? Weil sie alle von der Notwendigkeit eines unabhängigen Verbandes, der nicht von seinen Inserenten abhängen darf, überzeugt sind. Ueber diesen Punkt, der doch immer den Kernpunkt der Sache bildet, wollen wir uns doch immer klar sein. Das ist es ja, was die anderen nicht können, selbst wenn sie wollten, sie würden ihre Existenz gefährden. Ich bin fest davon überzeugt, dass bei einigermaßen gutem Willen und der erforderlichen Nachsicht der Mitglieder der Zentralverband den Krieg gut überstehen kann, wenn unsere Herren die Flinte nicht ins Korn werfen und ihren Kurs ins andere Lager nehmen. Ich wünsche mir nach dem Krieg einen deutschen Uhrmachertag, um einmal mein Herz ausschütten zu können.

Zunächst sind wir gegen unser Schicksal machtlos und tun unsere Pflicht. Wir können hier draussen auch nicht, wie wir manchmal möchten. Ich lade alle Herren, die nicht zufriedenzustellen sind, ein, zu einer kleinen Extratour nach Russland, aber erst, wenn das Thermometer — 30 R zeigt, ob sie dann noch Lust haben, über Verbandsangelegenheiten zu zetern und zu nörgeln? Ja, verehrter Herr Knapp, es ist halt immer noch Krieg, und wenn es an das Verzagen ginge, müssten wir es zuerst tun. Aber wir sind guten Muts und voll froher Hoffnung, der Lazzaroni kriegt seinen Lohn. Nehmen Sie mir es nicht übel, wenn ich Sie mit diesem Schreiben belästigt habe. Ich bitte also nochmals, die Herren vielmals von mir zu grüssen, und verbleibe mit ergebensten Grüssen
Ihr

Walter Quentin.

Um 12 Uhr erschien Herr Robert Koch. Er wird vom Vorsitzenden herzlich begrüsst, und spricht er ihm im Namen des Zentralverbandes den Dank für seine treue Arbeit in schwerer Zeit und für seine Aufopferung aus. Herr Koch dankte für die ihm gewordenen herzlichen Worte und sprach seine Freude darüber aus, dass sich Herr Uhlig bereit erklärt habe, die Leitung des Verbandes zu übernehmen. Er gab die Zusicherung, dass er innerhalb des engeren Vorstandes auch ferner gern mit Rat und Tat helfen wolle, soweit es ihm seine Kraft erlaube.

2. Fachschulwesen und Fachklassen. Herr Roth (Dresden) knüpfte an die Verhandlungen und Beschlüsse des Eisenacher Verbandstages an. Die weitere, sehr erfreuliche Entwicklung des Fachschulwesens habe bewiesen, dass die Fortführung der in Eisenach gegebenen Anregungen eine Notwendigkeit seien und beste Erfolge für die Zukunft verspräche. Es wurde nach kurzer Aussprache ein Ausschuss gewählt und Herrn Roth die weitere Fortführung der Beschlüsse übertragen. In den Ausschuss wurden gewählt die Herren: Roth (Dresden); Sackmann (Altona); Heckel (Halle, Saale); Hanke (Gnadenfrei). Durch Herrn Roth sollen alle in Frage kommenden Herren zum Eintritt in den Ausschuss und zur Zusammenarbeit eingeladen werden. Der Fachschulausschuss soll ein ständiger sein.

3. Ueber die Uhreneinfuhr aus der Schweiz gibt der Geschäftsführer ausführliche Erklärungen, die vertraulicher Natur sind. Den Anwesenden sollen entsprechende Unterlagen gegeben werden, damit sie in ihrem Landesteil bei den Kollegen aufklärend wirken können. (Von 1 Uhr bis 2 $\frac{1}{2}$ Uhr wird eine Pause gemacht.)

4. Warenumsatzsteuer. Die Aussprache zeigt, dass die Umsatzsteuer nur vom Warenumsatz, aber nicht von der Reparatureinnahme erhoben wird. Das entspricht auch dem Sinne des Gesetzes. Nur in Württemberg werden die Kollegen mit den Reparatureinnahmen zur Umsatzsteuer herangezogen.

5. Luxussteuer. Herr Huber (München) berichtet über die von den Verbänden ausgearbeitete Eingabe. Da diese nicht

die Interessen der Uhrmacher genügend wahre, so habe der Verein München eine eigene Eingabe ausgearbeitet, die auch vom Zentralverband unterstützt worden ist. Die Anwesenden erklären sich mit der Eingabe München einverstanden.

6. Benzinfrage. Bei der Aussprache über die Lieferung von Benzin zeigt sich, dass eine ganz falsche Auffassung darüber herrscht. Es soll deshalb den Mitgliedern des Zentralverbandes gegenüber besonders zum Ausdruck gebracht werden, dass die Freigabe von Benzin nur erfolgt ist, weil der Zentralverband, als Organisation des Uhrmehergewerbes, sich darum bemüht hat. Die Verteilung des Benzins ist nach gegenseitiger Uebereinkunft Leipzig übertragen worden, weil damit hier in Halle eine zu starke Arbeitsbelastung einiger Herren verbunden gewesen wäre.

7. Zivildienstpflicht. Herr Hempel (Breslau), der besondere Erfahrungen in dieser Frage gesammelt hat, berichtet ausführlich über den Stand der Sache. Der Feststellungsausschuss kann erst darüber, ob ein Betrieb als kriegswichtig anzuerkennen ist oder nicht, entscheiden, wenn der Inhaber des Betriebes oder ein Angestellter eine Aufforderung zur Uebernahme eines Hilfsdienstes erhalten hat. In den meisten Fällen dürfte heute die Uhrmacherei als kriegswichtiger Betrieb anerkannt werden. In diesem Falle steht der Inhaber im Hilfsdienst, und ist es ihm auch möglich, zivildienstpflichtige Gehilfen für sich freizubekommen. Sollte die Entscheidung des Feststellungsausschusses den Betrieb nicht als kriegswichtigen anerkennen, so ist über den Feststellungsausschuss an die Zentralstelle beim Kriegersatz- und Arbeitsamt in Berlin Berufung möglich. — Da die Schwierigkeit bei dem ganzen Verfahren gerade darin liegt, den Beweis zu führen, dass die geleistete Arbeit kriegswichtig ist, so schlägt Herr Krasemann (Rostock) vor, den Mitgliedern des Zentralverbandes die nötigen Anweisungen zur Verfügung zu stellen. Entsprechende Anschreiben sind bereits den Vorständen der Innungen und Vereine zugegangen. Wir bitten deshalb unsere Mitglieder, sich an diese, nicht direkt an die Geschäftsstelle des Zentralverbandes, zu wenden. Die ganze Aussprache hat wertvolle Anregungen gegeben, die durch die Teilnehmer an der Sitzung auch für die Kollegen im Reiche nutzbar gemacht werden.

8. Vorbereitungslehre. Es findet hierüber eine lebhaftere Aussprache statt. Herr Sackmann (Altona) berichtet, dass in der von ihm geleiteten Schule die Vorbereitungslehre eingeführt werden wird. Dadurch wäre es möglich, den Lehrling gut vorbereitet zur Meisterlehre zu bringen, so dass ihm vom Meister eine Entschädigung gezahlt werden kann. Die Umgestaltung der Uhrmacherlehre ist notwendig, wenn wir uns für unser Gewerbe einen tüchtigen gesunden Nachwuchs sichern wollen.

Herr Roth (Dresden) führt besonders aus, dass sich die Vorbereitungslehre nur da einführen lasse, wo schon ein Werkstattunterricht in der Fachschule stattfände. Hierzu die Unterstützung des Staates und der Stadt zu bekommen, wird nicht überall möglich sein. Fraglich sei auch, ob man die Lehrlinge, die ein Jahr lang die Vorbereitungslehre besucht hätten, auch im 2. und 3. Jahr für den Unterricht in der Schule bekommen könnte. Herr Huber (München) berichtet, dass in München die Verhältnisse geradezu zur Vorbereitungslehre drängten. Es gäbe dort wohl genug Lehrlinge und auch befähigte, aber keine Lehrstellen. Aehnlich lägen die Verhältnisse in anderen Grossstädten, z. B. Frankfurt a. M., wo es nur vier Lehrlinge gäbe. In München sei jetzt die Einführung der Vorbereitungslehre gesichert. — Nach weiterer Aussprache fasst der Berichterstatter das Ergebnis dahin zusammen, dass die Anwesenden die Vorbereitungslehre als einen gangbaren Weg ansehen, einen gesunden, tüchtigen Nachwuchs zu erziehen. Die Einführung der Vorbereitungslehre sei da zu empfehlen, wo die Verhältnisse dafür günstig wären.

9. Weibliche Lehrlinge. Auf eine Anfrage, ob weibliche Lehrlinge den gleichen Bestimmungen unterlägen, wie die männlichen Lehrlinge, wird geantwortet, dass das selbstverständlich der Fall sei. Soll ein Mädchen als Uhrmacher ausgebildet werden, so müsse sie auch 4 Jahre lernen und alle sonstigen Bestimmungen erfüllen.